



Unermüdlich kämpft der 42-Jährige mit Kolumnen und Büchern („Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“) gegen die Sprachverirrungen seiner Landsleute an. Ab dem 16. Januar geht er mit seinem neuen „Happy Aua“-Programm auch auf große Tournee

Foto: Joachim Gerni; Text: Katja Jührend

**Bastian Sick, Hüter der deutschen Sprache, fragt:**

Liebe Brigitte,  
was hat eine Sardelle auf dem Wiener Schnitzel  
verloren?

**L**ieber Bastian Sick, wir wären gern Politiker. Dann könnten wir jetzt weit ausholen, dabei zufällig das Thema aus den Augen verlieren – und am Ende keine Antwort auf Ihre Frage geben. Leider geht das nicht. Bringen wir es also hinter uns. Zuerst der harmlose Teil: Auch wenn viele Köche das Gegenteil behaupten – auf einem echten Wiener Schnitzel liegt eine Zitronenspalte, optional Petersilie. Keine Sardelle, nirgends. Nun der weniger harmlose Teil: Liebe Österreicher, wenn Sie zu Vorbehalten gegen Preußen oder zu Bluthochdruck neigen, lesen Sie jetzt nicht weiter. Eine Sardelle gehört auf das vor rund hundert Jahren erfundene Schnitzel Holstein. Es wurde nach dem preußischen Baron Fritz von Holstein benannt, Diplomat im Dienste seiner Kaiserlichen Hoheit Wilhelm Zwo. Fritz (1837–1909) hatte es immer eilig. Weshalb ihm der Koch des Berliner Restaurants „Borchardt“ (ja!) an einem besonders eiligen Tag seine Vorspeise, Sardelle mit Gedöns, einfach auf die Hauptspeise, Kalbschnitzel, legte. Das kam an. So gut, dass die Sardelle alsbald den Sprung vom Holsteinschen auf das Wiener Schnitzel wagte. Wo sie sich derart bewährte, dass viele Kochbuch-Autoren zu der Annahme verleitet wurden, das salzige Fischlein gehöre dorthin. „Gewohnheit, Sitte und Brauch sind stärker als die Wahrheit“, sagte schon Voltaire. Das soll Sie aber nicht daran hindern, weiterhin den Genitiv vor dem Dativ und bei Gelegenheit das Wiener Schnitzel vor dem Preußentum zu retten! Viel Erfolg wünscht

Ihre BRIGITTE